

Keramik-Meisterwerke aus Japan

VON HOLGER LODAHL - Rheinische Post vom 31.05.2013

Niederkassel (RP). Eine Sammlung antiker japanischer Schalen ist zurzeit im Ekô-Haus und in der Galerie Kirbach zu sehen.

Die Finger von André Kirbach streifen über das große Tongefäß und tippen schließlich auf die Struktur im oberen Bereich. Was auf den ersten Blick aussieht wie eine einfache Tonvase mit Glasur, ist tatsächlich eine kunstvolle Keramik-Arbeit. „Ein Meisterstück“, sagt Kirbach. „Diese Oberflächenbeschaffenheit sieht aus wie eine Glasur, ist aber etwas ganz anderes.“ Die glatte Fläche sei beim tagelangen Brennen der Tonvase entstanden. Weil der Ofen mit Holz geheizt war, hätten sich Aschepartikel auf die Vase gelegt. Bei gut 1300 Grad Hitze seien sie mit dem Ton verschmolzen und schimmern nun in Brauntönen. Hergestellt hat das Gefäß Isezaki Jun, ein japanischer Keramik-Künstler der Gegenwart, und das Objekt ist Teil der Ausstellung „Ascheflug und Feuerspuren“ in Kirbachs Galerie für japanische Kunst an der Klosterstraße.



André Kirbach und Jörg Kreß sammeln japanische Keramiken. Foto: Andreas Endermann

„Keramik fasziniert mich seit Jahren“, sagt Kirbach. „Die Werke strahlen Stille aus, aber auch große Kraft und Wucht.“ Mit Kunst beschäftigt sich der Galerist schon seit seiner Kindheit, und lange Zeit handelte er mit Skulpturen aus Afrika. Seit 2005 konzentriert sich Kirbach ganz auf den Handel mit japanischer Keramik. Sein Interesse gilt nicht nur den Werken der jüngeren Vergangenheit. Kirbach blickt weiter zurück und handelt mit Objekten, die zum Teil älter als 300 Jahre sind. „Die Ära des 16. Jahrhunderts war das goldene Zeitalter der japanischen Keramik“, sagt der Fachmann für diese Kultur. Er fügt hinzu: „Auf dem Höhepunkt der Brenn-Technik schufen die Handwerker große Mengen Alltagsgefäße. Als das Holz für die Öfen knapp wurde und die Industrialisierung einsetzte, wurden die alten Techniken fast vergessen.“ Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erforschten einige Töpfer die verloren gegangenen Fertigkeiten und begannen zu experimentieren. Unter anderem durch Fujiwara Kei, geboren 1899, erlebte die japanische Keramik-Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg eine neue Blütezeit.

André Kirbach und sein Lebenspartner Jörg Kreß besitzen zahlreiche Objekte des 1983 gestorbenen Künstlers, zeigen diese selten ausgestellten Werke jedoch nicht in der Galerie. Weil diese Exponate – im Gegensatz zu den Werken in seiner Galerie – nicht zum Verkauf stehen, präsentieren die beiden Sammler ihre Keramiken im Eko-Haus der japanischen Kultur. „Diese alten Gefäße haben die Jahrhunderte überstanden, weil sie über Generationen weitergereicht und mit der Zeit von Gebrauchsgegenständen zu wertvollen Kunstobjekten wurden“, sagt Kirbach, der gute Kontakte nach Asien hat, aber nur noch selten die lange Reise antritt. Den Transport erledigen Frachtdienste. Nur selten, so räumt Kirbach ein, kommen die wertvollen Stücke beschädigt an, aber manchmal habe er wissentlich angeschlagene Ware erworben. Das sei nicht unbedingt eine Katastrophe, denn Jörg Kreß hat durch jahrelange Fortbildung gelernt, Sprünge und Lücken in der Keramik zu restaurieren. Mit einem Pinsel trägt er viele Lack-Schichten auf, und er krönt die letzte Schicht mit Goldstaub. Kreß nimmt locker eine kleine Schale in die Hand und streift mit seinen Fingern über den Rand, der zum Teil aus Gold besteht. Mehrere Tausend Euro sei das Stück Wert, trotz des nun reparierten Schadens. Monate dauere so eine Reparatur, sagt Kreß, und fügt gelassen hinzu: „Zum Schluss habe ich die Schalen nicht nur repariert, sondern veredelt.“

Für Besucher

Japanische Keramik in Galerie und Eko-Haus

Was „Ascheflug und Feuerspuren“, japanische Keramik

Wo Eko-Haus der japanischen Kultur, Brüggener Weg 6,

dienstags bis sonntags, 13 bis 17 Uhr, bis zum 16. Juni;

sowie in der Galerie Kirbach, Klosterstraße 60,

mittwochs bis freitags, 14 bis 19 Uhr, sowie samstags, 11 bis 17 Uhr.

Kontakt www.galerie-kirbach.de